

# Editorial

Autor(en): **Raschle, Iwan**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **119 (1993)**

Heft 51-52

PDF erstellt am: **21.05.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der oberste SBB-Gewerkschafter Charly Pasche ist ins Fettnäpfchen getreten und hat den heiligen Zorn des Volkes auf sich geladen. Wagt es dieser linke (und nette?) Bähnler doch tatsächlich, erstens 1. Klasse zu fahren und zweitens ein ganzes Abteil für sich zu beanspruchen: die Mappe neben sich und die Füße hochgelagert. Eine Schweinerei ist das, und deshalb spielt überhaupt keine Rolle, ob der Gewerkschaftsmann im Interview mit der *Schweizer Illustrierten* (während diesem wurde er in erwähnter Pose abgelichtet) eine Lanze für die gebeutelten Bähnler gebrochen oder einen völligen Unsinn vor sich hingelabert hat. Argumente spielen derzeit in Politik und Gesellschaft eine untergeordnete Rolle, der Inhalt wird zusehends von der Form verdrängt. Was Pasche im erwähnten Interview gesagt hat, weiss niemand mehr oder ist keiner Diskussion würdig. Dies, weil die geneigten Leserinnen und Leser der *Schweizer Illustrierten*, ohnehin an kurze, saftige Häppchen gewöhnt, nur mehr die Bildlegenden überfliegen oder weil sie sich tatsächlich nicht mehr darum kümmern, worüber diskutiert wird. Weit wichtiger als die inhaltliche Auseinandersetzung ist die Tatsache, dass sich der Interviewte an Normen hält, die irgendwelche selbsternannten Moralapostel hochhalten. «Charly Pasche ist ein Eisenbahner aus dem Bilderbuch und hat die Füße auf dem Polster! Das ist kein gutes Vorbild. Können wir alle bald liegen im Zug?» erzürnt sich zum Beispiel ein *SI*-Leser aus Zürich, wohl in der Überzeugung, Pasche wechsle seine Socken nur alle vier Monate und sei deshalb auch politisch ein Dreckskerl.

Zugegeben, das ist kein Staatskandal und auch keine Live-Diskussion im Schweizer Fernsehen wert. Dennoch spricht die Reaktion auf Pasches Interview Bände darüber, wie und welche Auseinandersetzungen in diesem Land geführt werden. Die wesentlichen Probleme unserer Zeit werden derzeit entweder ignoriert oder landen auf dem Pendenzenberg. Um so intensiver aber wird über absolute Nullthemen debattiert. Und wehe, jemand wage es, dies zu hinterfragen! Wer die unsägliche Diskussion um die Innere Sicherheit oder gar unseren neuen Polithelden und Nationalsheriff Christoph Blocher kritisiert, wird als Landesverräter, als Linker und Netter hingestellt. Während bei Pasche nur die auf dem edlen SBB-Polster lagernden (dreckigen?) Füße eine Rolle spielen, stellt keiner die Frage, ob Blocher seine Zähne geputzt hat vor seiner Käserede in Luzern. Wichtig ist allein, dass einer Anstand hat. Eine Krawatte trägt, die Füße im Zug nicht hochlagert und überhaupt eine saubere Veste hat. Und für ein sauberes Land kämpft. Das tun derzeit alle, sogar die Linken und Netten. Niemand wagt es, nicht auf das Jahresschwerpunktthema 1994, die Innere Sicherheit, einzutreten oder zumindest die Frage zu stellen, was denn eigentlich mit Innerer Sicherheit gemeint ist, ob es eine solche überhaupt geben kann, ja, was es denn ist, das Innere.

Genausowenig kümmern sich die populistischen Phrasendrescher zum Beispiel darum, ob sich die offensichtlich erstrebenswerte Innere Sicherheit mit dem humanitären Engagement der Schweiz vereinbaren lässt. Während wir Asylbewerber skrupellos über verschlungene Wege in Krisengebiete zurücksenden, spenden wir brav und gutschweizerisch einen Fünfliber für die Armen in der Welt. Derweil wir uns an Waffenexporten gesundstossen, wollen wir zur Friedenssicherung gleichzeitig Blauhelme in Krisengebiete entsenden. Aber vielleicht ist das ganz gut so. Hauptsache ist doch, dass es uns gutgeht dabei. Sollen die dort unten doch selbst schauen, wie sie zurechtkommen. Nun ja, das ist wie beim Bahnfahren: Anstand und Stil, das hat ein Schweizer, oder er ist ein Sauhund. Beim Wohlstand verhält es sich ebenso. Was brauchen wir uns also noch um Menschenrechte zu kümmern?

IWAN RASCHLE

... So wirst du und dein Haus selig .....	Seite 7
Beamte bangen um ihren Lohn .....	Seite 9
Literatur: Neuer Schweizer Stern .....	Seite 18
Chicago 1931 .....	Seite 20
Impressum, Briefe .....	Seite 21
Die Menschenrechte der Vereinten Nationen .....	Seite 23
Titelblatt: Alexander Egger	



**Nebizin: Chawele – Clownerie über ein ernstes Thema Seite 41**